

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 A., die Restamenzelle 40 A. Bei ununterbrochener Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zellen-Abstände. Offerten zeichnen ob. Ausf. durch die Exp. 25 A.

Nr. 378

Donnerstag, den 26. November 1914

74. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Behandlung.

Zur Verhütung der Weiterverbreitung der Maul- und Klauenseuche ist der Auftrieb von Kleinvieh auf die Märkte in Dillenburg am 1. Dezember und in Wallmerod am 2. Dezember verboten.

Dillenburg, den 25. November 1914.

Der Königl. Landrat: J. B. Daniels.

An die Gemeindevorstände des Kreises.

Die von der Königl. Regierung zurückgelangten festgesetzten Staatssteuer- und Abgangskonten für das 2. Vierteljahr 1914 sind an die Gemeindevorstände abgesandt worden. Ich ersuche, die Listen den Gemeindevorstehern mit der Bescheinigung zu übergeben, die Heberollen nach Maßgabe der Listen richtig zu stellen und die letzteren mit den Zusammenstellungen bis spätestens 30. November an die Kgl. Kreissteuerkasse hier einzusenden. Es muß pünktlichste Einhaltung des Termins erwartet werden.

Dillenburg, den 21. November 1914.

Der Vorsitzende

der Einkommensteuer-Berufungs-Kommission:
J. B. Meudt.

An die Herren Lehrer des Kreisschulinspektionsbezirks I.
Verfügung der Königl. Regierung, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen, in Wiesbaden vom 21. November 1914 Nr. II B K 4315:

Am 1. Dezember 1914 wird auf Beschluss des Bundesrats im Deutschen Reich eine kleinere Viehzählung stattfinden. Voraussichtlich wird seitens der Ortsbehörden wie an Staats- und Gemeindebeamten, vielfach auch an Volksschullehrern das Ersuchen gerichtet werden, sich an der Ausführung des Viehzählgeschäftes zu beteiligen. Wir vertrauen, daß die Lehrer im allgemeinen Interesse solchen Ersuchen stattgeben und nur aus triftigen Gründen es ablehnen werden.

Dillenburg, den 25. November 1914.

Der Königl. Kreisschulinspektor: Ufer.

Aus den Preuß. Verlustlisten Nr. 79, 80, 81 und 82.

Pionier-Regiment Nr. 25, Mainz.
1. Bataillon, 1. Reserve-Kompagnie.

Richard Nidel, Ranzbach, i. w.
Infanterie-Regiment Nr. 136, Straßburg i. E.
3. Bataillon, 10. Komp.

Ferdinand Henker, Obersfeld, i. w.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 240, Rastatt.
1. Bataillon, 1. Komp.

Reinhold Theodor Blecher, Mandeln i. w.
Artillerie-Regiment Nr. 27, Mainz, Wiesbaden. 4. Batterie.

Wilhelm Ebergh, Herborn, i. w. v. w.
Infanterie-Regiment Nr. 70, Saarbrücken.

Berichtigung früherer Angaben.
Wilhelm Geller, Gager, i. w. v. w.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 81, Meschede, Siegen, Westf.

Berichtigung früherer Angaben.
August Bedenbender, Zellerbühl, bisher v. w., gest.

Heinrich Jakob Oppermann, Rittershausen, bisher v. w., gest. im Args. Vaz. Nr. 1 Sedan 27. 9. 14.

Otto Schmidt, Erdbach, bisher v. w., gest.
Infanterie-Regiment Nr. 118, Worms.

1. Bataillon, 2. Komp.
Hermann Bräuer, Gagerfeldbach, i. w.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 203, Spandau.
3. Bataillon, 12. Komp.

Gustav Stolz, Frohnhausen, i. w.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 203, Spandau.

3. Bataillon, 9. Komp.
Wilhelm Bann, Hegenheim, wahrscheinl. Hirzen- i. w.

Pionier-Regiment Nr. 25, Mainz.
2. Bataillon, 3. Feld-Kompagnie.

Karl Gräß, Oberndorf, i. w.

Dillenburg, den 24. November 1914.

Der Königl. Landrat: J. B. Meudt.

Nichtamtlicher Teil.

Der Krieg.

Eine Denkschrift an den Reichstag.

Zum Reichstag ist eine Denkschrift zugegangen, die einen Überblick über die wichtigsten gesetzgeberischen Maßnahmen und anderen Maßnahmen, die auf wirtschaftliche Gebiet aus Anlaß des Kriegszustandes in den letzten Monaten der Kriegszeit vom Reich oder unter Mitwirkung getroffen worden sind. In der Einleitung ausgeführt: Bei den bisher getroffenen Maßnahmen es sich, wie nicht verkannt werden darf, in welchem Maße um besonders schwierige Fragen, die tief in das wirtschaftliche Leben eingreifen, um Fragen zugleich, deren Regelung zum ersten Male versucht wird, wobei damit zu rechnen ist, daß solche Fragen sich auch noch in Betracht, daß solche Regelungen ihrem Wesen nach auch dem Wechsel der Verhältnisse anzupassen werden. Hieraus sowohl als auch aus dem fortwährenden neuen, der Regelung bedürftiger Aufgaben ergibt

sich von selbst, daß die bisher aus Anlaß des Krieges getroffenen Maßnahmen durchaus nicht als abschließende angesehen werden können, vielmehr bleibt die Tätigkeit der beteiligten Stellen durchaus im Fluß, und je nach dem Entwicklungsstand der wirtschaftlichen Verhältnisse und Bedürfnisse während des Krieges und nach den gemachten Erfahrungen werden neue Maßnahmen und unter Umständen auch Änderungen und Erweiterungen schon getroffener Maßnahmen in Aussicht zu nehmen sein, wie tatsächlich schon jetzt auf verschiedenen Gebieten weitere Maßnahmen sich in Bearbeitung befinden. Bei der Ueberblick über den Goldbestand der Reichsbank wird gesagt: Die Erscheinung, daß während des Krieges von solcher Schwere die Bevölkerung das in ihrem Besitz befindliche Gold freiwillig zur Zentralnotenbank trägt und dagegen Noten fordert, steht in der Münz- und Bankgeschichte aller Länder und Völker ohne Beispiel da und ist ein überzeugender Beweis nicht nur für den unerschütterlichen Kredit der Reichsbanknoten, sondern auch für die Stärke der in unserm Geldumlauf liegenden Goldreserven und für die wirtschaftliche Einsicht und Opferbereitschaft unseres Volkes.

Zum Untergang unseres Unterseebootes.

Kopenhagen, 25. Nov. (Chr. Bl.). „Berlingske Tidende“ erzählt über den Untergang des „U 18“ folgendes aus London: Als die Anwesenheit des deutschen Unterseebootes „U 18“ von dem Küstengewässer von Schottland gemeldet wurde, ging eine Abteilung englischer Torpedojäger auf die Suche. Um die Mittagszeit wurde „U 18“ von dem Torpedojäger „Garry“ entdeckt. Dieser richtete einen Stoß gegen das Unterseeboot, das indessen eine Stunde später wieder auftauchte. Bevor „Garry“ jedoch hinkommen konnte, sank das Unterseeboot. Die ganze Mannschaft außer einem Mann wurde gerettet.

Das gerammte deutsche Torpedoboot.

Kopenhagen, 25. Nov. (W.B.). Vor dem Seehandelsgesicht fand gestern Vormittag das Verhör über den Zusammenstoß zwischen dem dänischen Dampfer „Anglo Dane“ und dem deutschen Torpedoboot statt. Der Kapitän des Dampfers schilderte den Zusammenstoß. Der Kapitän befand sich im Augenblick des Zusammenstoßes auf der Brücke und gab sofort Befehl mit Vollkraft rückwärts zu fahren. Das geschah, bis der Dampfer vom Torpedoboot freikam. Da dieses zwölf wasserdichte Schotten hatte, so hatte das Manöver des Dampfers keine verhängnisvollen Folgen. Das Torpedoboot hielt sich nach dem Zusammenstoß zwei bis drei Stunden über Wasser. Eine halbe Stunde vor dem Untergang hatte der Kapitän sich überzeugt, daß die Vortorenen klar brannten, was auch nach dem Zusammenstoß festgestellt wurde. Es war keine Zeit Signale zu geben. Vom Torpedoboot wurde vor der Katastrophe weder gerufen, noch Pfeifensignale gegeben.

Die Engländer in Rußleben.

Einem Vertreter der „Times“ haben über ihre Eindrücke bei einem Besuch der Gefangenenlager in Deutschland die Herren Chandler, Anderson und Sales von der amerikanischen Botschaft in London wie folgt berichtet: In Rußleben sind etwa 3500 Männer, in Deutschland verhaftete Engländer, interniert. Kranke und Angehörige gewisser britischer Kolonien, in denen keine Deutsche verhaftet wurden, sind unbeschädigt geblieben. Rußleben ist die Trabrennbahn von Berlin. Die Gefangenen sind in den Pferdeställen untergebracht, und zwar vier Mann für einen Stall. Als Schlafgelegenheit sind paarweise aufgestellte eiserne Feldbetten vorhanden. Der Fußboden ist zementiert und ohne Teppich, doch besteht die Absicht, ihn zu bedecken. Im ganzen ist der Ort sauber und sanitär gehalten. Ein jeder Gefangener wird mit zwei Decken versehen, und wenn auch im Anfang einige nur eine Decke erhalten hatten, wird die fehlende baldigst nachgeliefert werden. Im Militärgefängnis von Döberitz befinden sich 9000 Kriegsgefangene. Von diesen sind etwa 4000 Engländer, 4000 Russen und der Rest Belgier und Franzosen. Augenblicklich sind die Leute noch in Zelten untergebracht. Der Umzug in neugebaute Holzbaracken, die fast fertig waren, steht unmittelbar bevor. Man beabsichtigt, nach dem Kriege diese Baracken als Unterkunft für die deutschen Truppen während der Mandatver, die in der Nachbarschaft abgehalten werden, zu verwenden. Die Gebäude sind ausgezeichnet, und alle anderen Anordnungen verdienen gleichfalls Lob. Die Kriegsgefangenen werden mit körperlicher Arbeit beschäftigt und scheinen so zufrieden zu sein, wie man es unter den Umständen nur erwarten konnte. In beiden Lagern ist die tägliche Ration dieselbe, nämlich ein Laib Schwarzbrot mit Tee oder Kaffee des Morgens, mittags ein großer Teller voll dicker Gemüße- oder Fleischsuppe, gelegentlich mit einem Stück Butter dazu. Diese Ration entspricht durchaus der üblichen deutschen Armeebeköstigung. Wir kosteten die Suppe selbst und fanden sie ausgezeichnet. Es war Erbsensuppe, dick und nahrhaft, und enthielt Kartoffeln, Rüben und Schweinefleisch. Den Zivilgefangenen ist gestattet, sich Extraversionen zu kaufen. Augenscheinlich werden die Gefangenen mit entsprechender Rücksicht von ihren Wärtern behandelt, und für die Angehörigen der Gefangenen scheint keine Ursache zu Befürchtungen zu bestehen.

Keinerlei Annexionsabsichten gegen Luxemburg.

Luxemburg, 25. Nov. Der Landsturm-Hauptmann Wilson aus Esfurt hat auf der Wachparade in Luxemburg eine Rede gehalten, worin den Mannschaften zu versichert gegeben wurde, daß sie die Vorläufer der neuen Garnison für Luxemburg, das man für Deutschland wieder zu gewinnen hoffe, seien. Die Luxemburger Presse besprach diese Neußerungen abfällig; worauf der Landsturm-Inspektor Dehmer hier offiziell mitteilt, daß die Rede des Hauptmanns eine völlig private Neußerung sei.

Weber die Reichs- noch die Militärbehörden teilten diesen Standpunkt und bedauerten lebhaft die Entgeißelung Wilsons. Damit ist wieder eine neue offizielle Versicherung gegeben worden, daß Deutschland keinerlei Annexionsabsichten gegen Luxemburg hege.

Die Schweiz verlangt Neutralitäts-Garantien.

Zürich, 25. Nov. (W.B.). Wie die Züricher Blätter erfahren, hat der schweizerische Bundesrat anheuer eine Genugung für die Verletzung der Neutralität durch französische und englische Flieger auf dem Flug nach Friedrichshafen auch bestimmte Garantien gefordert für eine zukünftige Neutralitätsachtung der Schweiz. Obwohl die Note der Schweiz formell unbefristet ist, wurde eine Verantwortung derselben innerhalb acht Tagen erbeten.

Die Angst vor der deutschen Invasion.

London, 25. Nov. (Chr. Zeit.). Im englischen Unterhaus hat am Montag der Abgeordnete Wedgwood, der in der Kluft-Uniform erschienen war, die Regierung aufgefordert, die bürgerliche Bevölkerung darüber aufzuklären, wie sie sich bei einem eventuellen deutschen Einfall zu verhalten habe. Wenn auch die Möglichkeit eines Einfalls sehr gering sei, so müsse man dennoch diese Angelegenheit ins Auge fassen. Er war der Meinung, daß man es nicht zulassen dürfe, daß die Deutschen über die Engländer hinwegzögen, sondern daß die Bürger zu kämpfen hätten. Jeder Mann und jede Frau müßten kämpfen, wenn die Deutschen nach England kämen, und die Regierung müßte die Bevölkerung darüber in Kenntnis setzen, daß sie sich in keinerlei Hinsicht den Eindringlingen unterwerfen dürften. Die Regierung antwortete darauf, daß an jenen Klagen, die einem Einfall eventuell blöfsünden, Ausschüsse gebildet seien, die jedoch nicht in der Öffentlichkeit besprochen werden könnten. Heer und Flotte würden aber, wie gehofft werden könne, instande sein, den Feind an jeder Landung zu verhindern, und, wenn er gelandet wäre, ihn so rasch wie möglich in das Meer zu treiben.

Die wirtschaftliche Absperrung Rußlands.

Sankt Petersburg, 25. Nov. (Chr. Zeit.). In diesen Tagen dürfte Rußland von der übrigen Welt abgeschnitten werden. In Archangelst, dem einzigen Ausfahrhafen seit der Beherrschung der Ostsee durch die Deutschen und der Schließung der Dardanellen durch die Türkei, ist heftige Kälte eingetreten, sodaß selbst die stärksten Eisbrecher das Fahrwasser nicht offen zu halten vermögen. Viele Dampfer dürften bei dem starken Verkehr in Archangelst eingeschlossen werden. England hat über Archangelst namentlich Getreide, Holz und Eier bezogen und für sein 44 Millionen-Poll einen erheblichen Teil seines Bedarfs am Weizen Meere gedeckt. Für Rußland war dieser Warenabfuhr eine Lebensfrage. Mit der Sperrung von Archangelst hört der Warenverkehr Rußlands nach dem Auslande auf, da die Ausfuhr über Wladivostok und nach Asachta für das europäische Gebiet nicht in Frage kommt und zudem Wladivostok vier Monate durch Eis gesperrt ist.

Die Kämpfe in den Karpathen.

Budapest, 25. Nov. (Chr. Zeit.). Nach einer hier eingetroffenen Meldung sind die österreichischen Truppen in den Karpathen in die Offensive getreten und haben einem Flügel der dort eingedrungenen Russen eine empfindliche Niederlage beigebracht. Die Russen traten einen fluchtartigen Rückzug an. An einer anderen Stelle ließen die Russen 500 Tote zurück. Unser Zurückweichen war nur eine den Russen bereite Falle. Die auf unseren Bergen aufgestellte Artillerie beschloß die eindringenden Russen von zwei Seiten, worauf ein Bajonetangriff folgte. Die Russen ließen viele Tote und Verwundete zurück. Gefangene erzählten, daß die Russen in Galizien bereits alle Reserven aufgebraucht haben. An den Kämpfen im Westal waren sibirische Truppen beteiligt; unter den Gefangenen sind Mongolen und Tataren.

Portugal vor der Entscheidung.

London, 25. Nov. (W.B.). Das neutrale Büro meldet aus Lissabon: Nachdem der Ministerpräsident vor den Abgeordneten und Senatoren eine Erklärung abgegeben hatte, nahm der Kongreß einstimmig einen Gesetzentwurf an, durch welchen die Regierung ermächtigt wird, auf Grund des Bündnisses mit England in dem gegenwärtigen internationalen Konflikt in einer Weise zu intervenieren, welche ihr als die geeignetste erscheint. Die Regierung wird ferner ermächtigt, die hierzu erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen. Nach Mitteilungen der Presse wird ein Erlaß, durch welchen eine teilweise Mobilisierung verfügt wird, morgen oder übermorgen erscheinen. Zugleich wird der Kriegsminister einen Aufruf an das Land richten.

Eine englische Schluppe in Ostafrika.

Haag, 25. Nov. (W.B.). Die englische Gesandtschaft teilt mit: Aus den letzten Berichten aus Ostafrika geht hervor, daß die britische Truppenmacht aus Britisch-Ostafrika, als gemeldet wurde, daß eine wichtige deutsche Eisenbahnstation nur schwach besetzt sei, dorthin geschickt wurde, um die Station zu erobern. Englische Truppen landeten am 2. November und rückten sofort gegen die feindliche Stellung vor. Es stellte sich aber heraus, daß diese sehr stark war. Es gelang zwar den englischen Truppen, die Stadt zu erreichen, sie mußten sich jedoch wieder zurückziehen. Ihre Verluste betragen 800 Mann.

Amsterdam, 25. Nov. (Chr. Zeit.). Das englische Pressebüro teilt mit, daß die Truppen der Verbündeten Victoria und Buea, den Sitz der deutschen Regierung in Kamerun, besetzt haben. (Die eigentlichen Kämpfe finden im Innern von Kamerun statt, wo die deutsche Schutztruppe unter besseren Bedingungen sich mit den Gegnern messen kann.)

Kriegsereignisse. Der Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Wiederholt, da nur in einem Teile der gestrigen
Ausgabe enthalten.

Großes Hauptquartier, 25. Nov. (Amtlich.)

Die englischen Schiffe wiederholten gestern ihre Unternehmungen gegen die Küste nicht. Die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist unverändert. Bei Arras machten wir kleine Fortschritte.

In Dünkirchen wiesen unsere Truppen sämtliche russische Angriffe ab. Die Gegenoffensive der Russen aus der Richtung Warshaw in der Gegend Lwow-Strichon-Brzesin ist gescheitert.

Auch in der Gegend östlich Czestochau brachen sämtliche russische Angriffe vor unserer Front zusammen.
Oberste Heeresleitung.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Sluis, 25. Nov. Die der „Telegraaf“ meldet, hatten schon seit mehreren Tagen in Ostende die Einwohner sich in die Keller geflüchtet, weil man einen Angriff von der See her auf die Küste erwartete. Man vermutete indes nicht, daß der Angriff auf Zeebrügge zielen würde. Am Montag Nachmittag erschien eine Anzahl Schiffe, deren genaue Zahl man nicht kannte, in einer Entfernung von etwa 6 Kilometer vom Lande und eröffnete ein heftiges Feuer zuerst auf Zeebrügge, dann auf Heyst. Vor Heyst richtete sich das Feuer auf eine in den dortigen Dünen aufgestellte Batterie, sowie auf die Deutschen als Quartier dienenden Gasthöfe. Die Beschießung war gewaltig, die Häuser zitterten in Sluis, Kortenburg, Waldegem. Die Engländer schossen in Zeebrügge ein großes Gebäude an dem Hafen in Brand, das frühere Postamt und das Zollamt. Dieses ist gegenwärtig durch die Deutschen besetzt. Andere Geschosse trafen das Palasthotel und die Solbb-Fabrik oder eine Kotsfabrik. Die Kotsfabrik, bei der eine Brücke über den Seefanal führt. In Heyst wurden zwei Villen und die Kirche beschädigt. Die Deutschen erwiderten das Feuer von den Dünen. Auf den Spitzen der Dünen, natürlich außer dem Bereich der Geschütze, stand es schwarz von Menschen. Ueber das Leben und Treiben in den Küstendörfern meldet derselbe Berichterstatter, daß die Lage in Ostende recht trübe sei, es herrsche Mangel an Lebensmitteln, die man von Brüssel kommen lassen müsse. Brennstoff sei selten, Petroleum fehle ganz. Die Gasleitung sei abgesperrt, und um fünf Uhr abends sei es stockdunkel in den Straßen. Nach sechs Uhr dürfe niemand mehr heraus. Der Verkehr nach dem Damm zu sei auf eine gewisse Entfernung unterbunden. Auch in Brügge sehe es recht düster aus. Der Grenzverkehr mit Holland werde immer spärlicher.

Amsterdam, 25. Nov. Der „Telegraaf“ meldet aus Sluis: Sturmwind und Schneewehen machten die Operationen an der Küste gestern schließlich unmöglich. Die Grenze zwischen Belgien und Seeländisch-Flandern ist nach wie vor streng geschlossen und von dem deutschen Landsturm besetzt. Im Kampfe um Ypern hat sich nichts geändert. Der Frost hat aufgehört und der Boden ist wieder in Morast verwandelt, um so mehr als es in den letzten Tagen ziemlich viel geschneet hat.

Amsterdam, 25. Nov. Der „Daily Chronicle“ meldet aus Nordfrankreich, daß die englisch-französischen Armeen seit 48 Stunden von den Deutschen mit starker Macht an der Front von Ypern bis Combray angegriffen werden. Die Schlacht gleicht in ihrem Umfange und in ihrer Intensität den Schlachten an der Marne und an der Aisne. Die Deutschen begannen den Kampf mit großen Verstärkungen und neuen Kanonen.

Genf, 25. Nov. Der französische Tagesbericht besagt: Im allgemeinen hat die Lage keine Veränderung erfahren. Auf dem größten Teil der Front schießt die feindliche Artillerie von Zeit zu Zeit weniger deutlich als tags zuvor. Hier und da hat die Infanterie Angriffe unternommen,

die jedoch überall zurückgeschlagen wurden. Namentlich in den Argonnen waren diese Angriffe heftig. Wir haben Boden in der Gegend Fort de Paris gewonnen.

Frankfurt, 25. Nov. Die „Frankfurter Zeitung“ schreibt: Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist die Lage nicht wesentlich verändert. Der französische Bericht teilt mit, daß das Artillerieduell überall fortgesetzt worden ist; bei Arras haben die Deutschen einige Vorteile errungen. Die Engländer haben anscheinend aus dem Ergebnis ihrer misslungenen Unternehmungen gegen die deutschen Küstenstellungen eine Lehre gezogen; ihre Schiffe sind nicht wieder erschienen.

Amsterdam, 25. Nov. Die Verluste Frankreichs belaufen sich bis zum 1. November auf 130 000 Tote, 370 000 Verwundete und 167 000 Gefangene. Die Gesamtverluste betragen mithin 667 000 Mann, eine Zahl, die eher zu niedrig, als zu hoch gegriffen ist.

Köln, 25. Nov. Die „Kölnische Zeitung“ berichtet unter Vorbehalt: Aus kaufmännischen Kreisen Rotterdam wird gemeldet, daß England sämtliche Dampfer anhalte, um Truppen nach Zeebrügge hinüberzuversetzen zu können.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Wien, 25. Nov. (W.B.) Amtlich wird verlautbart: Das gewaltige Ringen in Russisch-Polen dauert fort. Bisher machten unsere Truppen in dieser Schlacht 29 000 Gefangene und erbeuteten 49 Maschinengewehre sowie viel sonstiges Kriegsmaterial.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Generalmajor.

Die Schlacht in Polen entwickelt sich günstig. Das ist die freudige Gewissheit, die uns der gestrige Tagesbericht gibt, wenn auch seine knappe Fassung die Dinge, die noch in der Entwicklung begriffen sind, naturgemäß nicht restlos durchschauen läßt. Der russische Versuch einer Gegenoffensive ist schon jetzt gescheitert. Wir wissen, daß die deutsche Heeresleitung diesen Ausdruck nur dann verwendet, wenn die feindliche Aktion erledigt ist. Die Russen hatten den Gegenstoß sichtlich mit bedeutenden Kräften unternommen; die Berichte englischer Blätter aus Petersburg und aus dem russischen Hauptquartier lassen keinen Zweifel darüber offen, daß man die Gefahr, die von Hindenburgs Armee droht, erkannt hat und die Gegenmaßnahmen so nachdrücklich wie möglich anordnete. Daß sie in zwei Tagen schon zu nichte geworden sind, ist der unerschütterlichen Tapferkeit unseres Heeres zu verdanken. Eine Vereitelung des strategischen Plans Hindenburgs ist jetzt den Russen nur noch durch einen schleunigen Rückzug möglich, der allerdings unter gewaltigen Schwierigkeiten vor sich gehen müßte, weil der größte Teil ihrer Armee dabei einen vollständigen Richtungswechsel zu unternehmen hätte. Einzelne Teile der russischen Armee sind auch bereits zurückgegangen, zum Teil gewiß unter dem starken Druck der von Süden sich vorrückenden österreichisch-ungarischen Armee. Eine starke russische Streitmacht steht aber immer noch östlich von Czestochau, wo sie auf die deutsche Front Angriffe unternimmt, deren Zweck vermutlich die Deckung des nimmehr vorzubereitenden Rückzuges war. Alle die Angriffe sind vor der starken Front der Deutschen zusammengebrochen. Die künftige Entwicklung der Riesenschlacht vorgezeichnet zu wollen, wäre noch verfrüht; man darf aber vermuten, daß den von der Russen gemeldeten „neuen deutschen Kräfte“, die zwischen Czestochau und Kalisch in dem Raum um Wlaskau vorbrechen, dabei eine vielleicht entscheidende Rolle zufallen wird. Eine Beschleunigung der Operationen dürfte nach dem raschen Zusammenbruch der russischen Gegenoffensive zu erwarten sein, doch werden bei der gewaltigen Ausdehnung des polnischen Kampfes bis zur Entscheidung noch mindestens einige Tage vergehen. Die Versuche der Russen, inzwischen in Dünkirchen ihre Uebermacht gegen die festen Stellungen der Deutschen geltend zu machen, haben auf die Entscheidung des Feldzuges keinen Einfluß; daß aber die russischen Angriffe alle abgewiesen werden konnten, erpart uns glücklicherweise die zeitweilige Räumung von Grenzbezirken, die durch den ersten russischen Einfall schon schwer gelitten haben. Je mehr russische Bataillone sich in den Pässen der masurischen Seenplatte zu Tode rennen, desto schneller werden die Entscheidungen auch auf den übrigen Kampffeldern fallen.

Hehre wieder.

Roman von D. Elfer.

(Nachdruck verboten.)

(35. Fortsetzung.)

„Wir werden diese Villa kaum bewohnen, Schwiigger-mama,“ entgegnete Winkler.

„Wieso? — Weshalb nicht?“

„Sie bieten mir nicht Raum genug. Ich gehe schon lange mit dem Gedanken um, mir ein Schloß zu kaufen.“

„Ah — vielleicht am Rhein?“

„Vielleicht; aber ich dachte mir, wenn ich mich in Ihrer Nähe ankaufe, würde es Ihnen angenehm sein. Was meinst du, Hedwig?“

„Oh — mir ist es einerlei.“

„Ich lege aber Wert darauf, daß unser Wohnsitz dir gefällt. Ich habe schon einen Plan.“

Dabei warf er dem Grafen einen lächelnden Blick zu, daß dieser ganz betroffen wurde. Was glaubte dieser Geldprop? — Sollte er Absichten auf seine Bestzung haben? — Ah, dann würde er ihn schon ablaufen lassen!

Nachdem die Damen sich zurückgezogen hatten, blieben die Herren bei einem Glas Champagner noch sitzen. Graf Woldegar hatte ziemlich stark getrunken; er ärgerte sich über Winkler, der ihn mit höflicher Ueberlegenheit behandelte. Er konnte es nicht mehr ertragen; er erhob sich plötzlich.

„Wohin gehen Sie, Herr Graf?“ fragte Winkler.

„So ist sehr heiß hier — ich möchte etwas frische Luft schnappen!“

„Gut — ich gehe mit Ihnen. Ich wollte ohnehin etwas mit Ihnen besprechen. Lassen Sie sich nicht stören,“ wendete er sich an Niehusen und Jöbst. „Ich bin in wenigen Minuten wieder hier. Wollen wir auf die Veranda treten, Herr Graf?“

Es war ein herrlicher Sommerabend. Mit leisen, jähelnden Wellen rollte das Meer an den Strand, der im Mondlicht weichschimmernd datag. Eine silberne Brücke baute der Wind über das leise wogende Meer, die sich in der Unendlichkeit zu verlieren schien.

Es herrschte Stille. Nur vom Strande herab tönte dann und wann ein Lachen oder ein fröhliches Geflüster.

Ein fahler Hauch wehte von der See her und säuselte erquickend die heißen Stirn des Grafen, der an die Balustrade der Veranda gelehnt, Winkler mit finsternem Blick anstarrte.

„Was haben Sie mir mitzuteilen, Herr Winkler?“ fragte er mit etwas heiserer Stimme. „Ich bin in der Tat neugierig.“

„Ihre Neugierde soll rasch befriedigt werden, Herr Graf,“ entgegnete Winkler lächelnd. „Welchen Preis fordern Sie für Ihr Schloß und Rittergut Rixdorf?“

Der Graf fuhr empor. „Was geht Sie das an?“

„Die Antwort ist sehr einfach. Ich will Ihre Bestzung kaufen.“

Das adlige Blut in den Adern des Grafen empörte sich. Er hätte am liebsten diesen geldstolzen Menschen in das Gesicht geschlagen. Wollte er ihn etwa noch verhöhn, nachdem er ihm das Mädchen, das er liebte, geraubt?

„Meine Bestzung ist nicht zu verkaufen,“ sagte er kurz.

Herr Winkler lachte.

„Ueber kurz oder lang werden Sie doch verkaufen müssen, mein Herr Graf,“ entgegnete er mit unverkennbarem Hohn. „Ich kenne Ihre Verhältnisse ganz genau — halten können Sie Ihren Besitz nicht — also verkaufen Sie ihn mir. Ich biete einen guten Preis — zahle bar aus — und Sie sind alle Sorgen los. Nun, sagen wir eine halbe Million! — Sie machen ein gutes Geschäft!“

„Sie irren sich in mir, ich bin kein Geschäftsmann.“

„Das merkt man,“ lachte Winkler. „Sonst würden Sie mit Freunden mein Angebot annehmen. Aber wenn Sie nicht wollen, so werde ich Sie dazu zwingen. Und bedenken Sie, Herr Graf, daß Sie bei einer Substantion Alles verlieren.“

„Sie wollen mich zwingen, zu verkaufen?“

„Ja.“

„Ich bin neugierig, zu erfahren, wie Sie das anstellen wollen.“

„Sehr einfach, indem ich alle Ihre Hypotheken und Schulden aufkaufe und diese auf einmal kündige.“

„Das ist eine gemeine Handlung.“

„Nur ein Geschäft, Herr Graf. Also wollen Sie?“

„Nein!“

„Ich lege noch 50 000 Mark zu.“

„Ich treibe keine Buchergeschäfte.“

„Ich auch nicht, Herr Graf,“ erwiderte Winkler scharf. „Ich warne Sie, lassen Sie uns in Ruhe verhandeln.“

„Ich verhandle mit Ihnen überhaupt nicht!“

„Weshalb nicht?“

Vom serbischen Kriegsschauplatz.

Budapest, 25. Nov. (Gr. Frlst.) Im nördlichen Teil Serbiens an der Sabemündung ist infolge des besser gewordenen Wetters das Vorrücken unserer Truppen wesentlich erleichtert. Die Serben enthalten wohl lebhaften Widerstand, sind aber aus einer befestigten Stellung bereits herausgeschlagen worden. Eine vorgehobene Stellung der Serben wurde in der Nacht angegriffen, worauf die Serben gezwungen waren, sich zurückzuziehen. Jetzt verfügen die Serben dort nur noch über eine Hauptverteidigungslinie.

Wien, 25. Nov. Vom südlichen Kriegsschauplatz amtlich gemeldet: Unsere Truppen haben unter schweren Kämpfen die verjüngte Kolubara-Niederung überschritten und bereits überall im Angriff auf die hülligen Höhen Raum gewonnen. Mehrere heftige Gegenangriffe der feindlichen Reserven wurden unter großen Verlusten des Gegners abgewiesen. Zahlreiche Gefangene wurden gemacht. Südlich Baljevo haben unsere Truppen die schneebedeckten Räume des Massen und Subodor kämpfend überschritten. Dort wurden neuerdings zehn Offiziere und über 300 Mann gefangen genommen und drei Maschinengewehre erbeutet.

Die Kämpfe im Orient.

Genf, 25. Nov. (S.P.R.) Die römische „Italia“ bekräftigt auf Grund ihr zugegangener ausführlicher Berichte, daß die türkische Avantgarde den Sueskanal überschritten habe und mit Verstärkungen ihres Heeres durch die anässigen Stämme die Straße gegen Busastia vorrücke. Der Sueskanal sei, wie italienische Kapitäne berichten, tatsächlich gesperrt, jedoch werde allen italienischen Schiffen freie Fahrt gestattet. Der Verbleib der englischen Flotte im Golf von Sues sei unbekannt; das englische Geschwader sei vor acht Tagen bereits nach Port Said zurückgezogen worden, wo es aber zur Zeit nicht mehr liege.

Konstantinopel, 25. Nov. Das Hauptquartier meldet: Nach dem Kampfe an der Küste von Bassora am 19. November, der mit großen Verlusten an Toten und Verwundeten auf englischer Seite endete, erhielt der Feind Verstärkungen und rückte unter dem Schutz des Feuers seiner Kanonenboote langsam den Fluß entlang vor. Unsere Truppen erwarten da den Feind in einer neuen Stellung, wo seine Kanonen und Schiffe ihm nicht beistehen können. Das Schiff „Alufer“ ist infolge eines Unglücksfalles bei Kila untergegangen.

Konstantinopel, 25. Nov. (W.B.) „Tasarruf-Esthar“ erfährt von seinem Berichterstatter in Misch, daß kurdische Kavallerie die Russen angriff, die über Datal südwestlich Kara Kilisse am Murad-Fluß vorrückten wollten. Die Kurden zwangen die Russen zu eiliger, verlustreicher Flucht und erbeuteten einige Kanonen und ein Maschinengewehr.

Saag, 25. Nov. Reuter meldet aus Kairo, daß bei den Kämpfen, die auf einer 30 Kilometer langen Front am Suezkanal stattfinden, von den Türken 300 Engländer gefangen genommen wurden.

Vom Seekriegsschauplatz.

London, 25. Nov. Die „Times“ melden aus Montevideo: Der deutsche Dampfer „Sierra Cordoba“ ist heute mit den Passagieren und Mannschaften des Houbertdampfers „Laboration“ und der französischen Bark „Antone“ hier eingetroffen, die der deutsche Kreuzer „Kronprinz Wilhelm“ erbeutete und versenkte. Die Passagiere und Mannschaften wurden auf den „Sierra Cordoba“ gebracht, der den Kreuzer begleitete.

Tokio, 25. Nov. (Gr. Fln.) Gegen das deutsche Geschwader, das kürzlich das englische Geschwader vor Gibraltar vernichtete, sind seit dem 21. November in drei Geschwadern 22 Kriegsschiffe der Verbündeten konzentriert.

Bermischte Kriegsnaachrichten.

Berlin, 25. Nov. Aus Königsberg wird berichtet: Das Kommandanturgericht Marienburg verurteilte den Oberleutnant Barth aus Hürtgenau wegen Kriegsverrats zu zehn Jahren Zuchthaus.

Stockholm, 25. Nov. Die russische Regierung beschließt, eine Anleihe von 500 Millionen Rubel in England aufzunehmen. Der Begebungskurs soll 94 Prozent betragen.

„Weil ich Sie verachte, Sie Schuft...“ stieß der Graf, seiner selbst nicht mehr mächtig, während herab.

Winkler erblachte. Er trat einen Schritt zurück und erhob die Hand, wie zu einem Schläge. Doch er besann sich und sagte kalt: „Sie werden von mir hören, Herr Graf.“

„Ich stehe Ihnen jederzeit zu Diensten!“

Winkler machte eine verächtliche Handbewegung; dann entfernte er sich.

20. Kapitel.

Zwei Tage nach diesem Vorfall, der für die Familie Niehusen ein Geheimnis blieb, fand das Duell statt. Beide Duellanten waren gute Schützen; der Graf erhielt einen Schuß in die Schulter, sein Gegner aber traf Winkler mitten in die Brust, sodaß dieser bewußtlos zusammenbrach.

Man wollte den Schwerverwundeten in das Hotel zurückschicken; auf dem Wege dorthin erwachte Winkler aus der Ohnmacht und verlangte auf seine Segelschacht gebracht zu werden und da der Arzt auch der Meinung war, daß das für den Verwundeten ein ruhigerer Aufenthalt als das von den Sommergästen angefüllte Hotel sei, so schaffte man ihn auf das Schiff und bettete ihn auf sein Lager in der mit dem größten Luxus ausgestatteten Kajüte.

Außer Winklers tabelllos geschultem Diener nahm man einen Krankenwärter als Pfleger an; mehrere Ärzte waren um den Verwundeten beschäftigt, aber sie zuckten die Achseln, sie zweifelten, daß Winkler die schwere Verwundung überleben werde.

Neuerliche seelische wie körperliche Ruhe war notwendig, um nicht eine Blutung der verletzten Lunge hervorzurufen.

Nachdem der Graf sich einen festen Verband um Schulter und Arm hatte anlegen lassen, reiste er ab und ließ sich seiner vorgelegten Militärbehörde. Von Niehusen war abschiedete er sich schriftlich.

Das Duell rief unter der Bevölkerung und der Gesellschaft der Insel ungeheure Erregung hervor. In unendlichen Zeiten war ein derartiger Fall auf Helgoland nicht vorgekommen; unter der früheren englischen Herrschaft wurde ja ein Duell als Verbrechen behandelt und bestraft. Die Einwohnerschaft der Insel kannte diese Art des Zweikampfes nicht, und Streitigkeiten unter den Gästen waren niemals bekannt geworden. Wenn solche vorgefallen, so wurden sie wohl auf dem Festlande ausgefochten.

(Fortsetzung folgt.)

Wien, 23. Nov. (Chr. Zeit.) Wie die „Narodni Vě-
stník“, hat der russische Gouverneur von Lemberg, Graf
Bismark, einen Schlaganfall erlitten, dem er in kur-
zer Zeit erlag.

Amsterdam, 25. Nov. (B.B.Z.) Die britische Regierung hat am 21. November auf Eruchen der belgischen Regierung in Havre den militärischen Schutz des belgischen Kongresses übernommen.

Wien, 25. Nov. (B. P. Z.) Nach einer Nachricht des "Kurier" aus Vordanag werden die bulgarischen Staatsbedürftigen durch die bulgarischen Konsulate aus Frankreich zurückgerufen.

Lokales und Provinzielles.

(Eisernes Kreuz.) Dem in Albin an den Folgen einer Krankheit, die er sich im Felde zugezogen hatte, Verstorbenen Regierungsrat Herrn Otto Ketteler, als Oberleutnant der Landwehr am Feldzuge teilnehmend, ist das Eiserne Kreuz verliehen worden. Die Verleihungsurkunde wurde der Witwe des Verstorbenen zwei Tage nach seinem Tode durch das Regiment zugesandt.

(Weihnachtsbescherung in den Lazareten.) Wie wir erfahren, sollen für die Weihnachten den verschiedenen hiesigen Lazaretten liegenden Verwundeten Weihnachtsbescherungen veranstaltet werden. Ein Anstoß ist auf Anregung der Vorsitzenden des Vaterländischen Frauenvereins, Frau Landrat von Zigeich, bereits zusammengekreut. Die erforderlichen Mittel sind durch einen Beitrag des Vereins Lurlei in Höhe von 100 Mk. und die Stiftung eines Ungenannten im Betrage von 50 Mk., sowie durch eine Stiftung des Vereins Lurlei vorhanden, teils hofft man sie durch den Betrag eines Konzertes bereinzubringen, das kurz vor Weihnachten unter Mitwirkung anderer Künstler und Beduclen von Karola Hubert geplant ist. Auch dürften Beiträge von anderen Vereinen und nicht zuletzt auch Geldmittel seitens unserer Einwohnerschaft zu erwarten sein, damit es möglich wird, den verwundeten Soldaten, welche die Feiertage fern von ihrer Heimat und Familie in den hiesigen Lazaretten zubringen müssen, eine Weihnachtsbescherung zu bereiten. Spenden hierfür entgegenzunehmen wird Frau Landrat von Zigeich, Herr Dr. Nittershausen und die Geschäftsstelle unseres Blattes gerne annehmen.

(Zurückgebliebene Feldpost.) Die angeführte Entsendung eines vom stellvertretenden Generalkommandanten des 18. Armeekorps bestellten Kommissars auf die Truppenlinien des 18. Reservekorps hat zu dem erfreulichen Ergebnis geführt, daß auch hier neun für die 21. Reservebrigade bestimmte Baggons, welche infolge Ueberlastung der Truppenlinien zurückgeblieben waren, aufgefunden wurden und von Frankfurt abgegangenen Paketsonderzug angehängt werden konnten. Auf diese Weise wurden etwa 20 000 an den immobilen Stappenkommandanturen Frankfurt a. M. und Darmstadt aufgegeben Pakete nachträglich den einzelnen Truppenteilen zugeführt. Da die in der Weihnachts-Verbreitung aufgegebenen Pakete in Sonderzügen zusammenestellt werden, die eine besondere Begleitung erhalten, darf die Sicherheit erwartet werden, daß alle aus dem Bezirk des 18. Armeekorps entsandten Truppenteile rechtzeitig in den Besitz ihrer Weihnachtsesbungen gelangen werden.

(Nur für unsere Feldgrauen.) Man darf annehmen, daß nun unsere Krieger mit wenigen Ausnahmen mit warmen Wollschuhen versehen sind. Ein anderer Fehler glaubt eine Mahnung am Plage, damit die Soldaten die warmen Sachen nur im Schlagengraben und in der Ruhe, aber nicht während des Marsches oder gar während des Kampfes tragen. Es ist eine bekannte Erfahrung aus dem Feldzuge von 1870/71, daß die meisten Lungenentzündungen und schweren Erkältungskrankheiten bei unseren Truppen eintraten, als sie anfangen, sich gegen die Kälte durch zu warme Kleidung, Wollhemden, Wolldecken zu dauernd schützen zu wollen. Auf dem Marsch und im Kampf gerieten sie in Schweiß und wenn dann Pausen und Aufenthalt in kaltem Wind und Kälte eintraten, waren die Erkrankungen da, weil die Haut verweicht war, deren Abhäutung doch der einjährige Schutz gegen Erkältungen ist.

(Der Tabak wird teurer.) In unserer gestrigen Mitteilung über das Anziehen der Tabakpreise wird von holländischer Seite geschrieben, daß der durch die Verteuerung der Rohmaterialien bedingte Aufschlag auf 89 % für das Vierterpfund-Paket betragen und veranschlagt am 1. December eintreten wird.

W. Dillbrecht, 25. Nov. Der Reservist Otto Rees hat hier das Eisene Kreuz erhalten. Rees steht in der 1. Compagnie des 1. Rheinischen Infanterie-Regiments. Bei der Belagerung von Antwerpen leistete er wichtige Verdienste, indem er die Besatzung des Festes in nächster Nähe eines Forts zu erbeutete. Sein tapferes Verhalten ist nunmehr mit dem Eisernen Kreuz belohnt worden.

W. Giershausen, 25. Nov. Das erste Eisene Kreuz
hat sich der Bergmann Unteroffizier Reinhard
für die beim Sturm auf Vignauden bewiesenen
Tüchtigkeit. Seine Frau erhielt dafür aus der Stiftung
des Herrn Konsuls Stolle ein Ehrengesamt von 30 M.

PC Wiesbaden, 25. Nov. Von den 70 Abgeordneten des Kommunalparlaments für den Regierungsbezirk Wiesbaden wurden die Abgeordneten Landrat von Biehl, Landrat von Biehl, Landrat Dr. Thon-Marlenberg, Landrat Böhme, Landrat a. Bahn, Stadtrat Dr. Dengsberger-Frankfurt a. M., sowie Kaufmann und Stadtverordneter von Lasaulz, Landrat a. M. zu den Fahnen einberufen. Der Abgeordnete von Lasaulz fand am 17. November bei den Kämpfen um Herten den Heldentod. Abgeordnete von Lasaulz wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Frankfurt, 25. Nov. Laut „Frankfurter Zeitung“ hat durch die Polizei eine Beschlagnahme von Leinwand in sämtlichen Groß- und Kleinhandlungen stattgefunden. Im Nachhinein zeigt man zu der Ansicht, da sowohl diese Beschlagnahme auf eine irrtümliche Auslegung der Verordnung für die Beschlagnahme von Häuten zurückzuführen sei.

Vermischtes.

Wiehen, 25. Nov. Der Privatdozent an der hiesigen Landesuniversität Dr. Vogel v. Falkenfließ, Lieutenant der Reserve im Dragoner-Regiment von Bredow, Träger des Eisernen Kreuzes, ist auf dem westlichen Kriegsschauplatz gefallen.

Friedberg, 25. Nov. 12 Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften des Friedberger Landsturm-Bataillons wurden wegen ihres vorzüglichen Verhaltens in den Kämpfen im Westen mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Das Bataillon sammelte in ihren Reihen für die Angehörigen von vier gefallenen Kameraden 1300 M. Eine Teil dieser bedeutenden Spende stiftete die Bataillonskassette.

FC. Zülba, 25. Nov. Nachdem dem Wehrmann und Kirchendiener Alois Hohmann aus Kleinsaffen in der Rhön wegen seines tapferen Verhaltens bei den Kämpfen auf dem westlichen Kriegsschauplatz das Eiserne Kreuz zweiter Klasse Ende Oktober verliehen worden war, erhielt er nunmehr für wiederholt wichtige Patrouillengänge auch das Eiserne Kreuz erster Klasse.

4. Raumburg, 25. Nov. Unter großem militärischen Ehrengesetz wurde am Montag der Generalquartiermeister von Voigts-Rheeg auf dem hiesigen Garnisonfriedhof beerdigt. Bei der Trauerfeier im Dom sprach Garnisonspfarrer Bloß. An der Trauerparade beteiligten sich das Feld-Artillerie-Regiment Nr. 55 und das Jäger-Bataillon Nr. 4.

Berlin, 25. Nov. In der vergangenen Woche, wo Zeitpostbriefpäckchen bis 500 Gramm zugelassen waren, sind allein bei der Berliner Zeitpostsammelstelle täglich im Durchschnitt bearbeitet worden: 812 500 Zeitpostbriefe und Postkarten, 70 000 Zeitungsbündchen und 478 300 Zeitpostbriefpäckchen. Das sind zusammen $1\frac{1}{2}$ Millionen Zeitpostbriefsendungen. Außer in Berlin sind noch 20 Zeitpostsammelstellen im Deutschen Reich vorhanden.

— Erdbeben. Dienstag Nachmittag registrierten die Seismographen der v. Reichenhagen'schen Erdbebenwarte auf dem Felsberg im Taunus ein starkes Fernbeben. Die Bodenbewegung setzte um 1 Uhr 6 Min. 42 Sek. mitteleuropäischer Zeit ein, um 1 Uhr 6 Min. 58 Sek. trat der zweite Vorkläufer ein und nach 3 Uhr kamen die Instrumente wieder zur Ruhe. Die Herdenfernung belief sich auf 9100 Kilometer. Der Seismograph der Königsstuhlherdwarte in Hesselberg verzeichnete ebenfalls ein Fernbeben. Es begann 1 Uhr 6 Min. 19 Sek. Das Maximum trat 1 Uhr 24 Min. 37 Sek. ein. Die Bewegung erlosch 2.38 Uhr. Die Entfernung des Erdbebenherdes ist ungefähr 3700 Kilometer zu schätzen.

„Monsieur Alud.“ Unter diesem Titel erzählt der Pariser „Figaro“ seinen Lesern folgende Geschichte: Im letzten Frühjahr traf eines schönen Tages ein Herr von respectablen Neuzern und gewissem Alter in Soissons ein. Seine höflichen Manieren und seine Generosität gewannen ihm bald das Wohlwollen des Hotelbesizers und der Einwohner, mit denen er in Berührung kam. In das Fremdenbuch trug er sich „Monsieur Alud“ ein. Er schien von dem Wunsch beseelt zu sein, das Land kennen zu lernen, und ließ sich zu wiederholten Malen zu den bekannten großen unterirdischen Steinbrüchen führen, die durch eine kriegerische Begebenheit aus dem Jahre 1814 historische Bedeutung erlangt haben. Seit langem liegen sie unangesehen da. Der Stein ist bröcklig und für Bauten unbrauchbar. Man zeigt die Steinbrüche nur noch Touristen als Sehenswürdigkeit. Als einige Zeit nach des Monsieur Alud Abreise eine deutsche Gesellschaft den Ankauf des Steinbruchs beschloß, um eine große Champagnonzucht zu errichten, ward der Handel bald geschlossen. Als man jetzt den städtischen Beamten, die Gelegenheit hatten, den freudlichen Touristen vom letzten Frühjahr kennen zu lernen, die Photographie des Generals Alud zeigte, da erkannten sie sofort die Züge des Monsieur Alud wieder. Ja, ja! Es ist eine gefährliche Gesellschaft, dieser „Monsieur Alud“ und Konjunkten!

— Halloh im Schützengraben. Aus den Erzählungen deutscher Verwundeter, die in Mainz eingetroffen sind, kann man entnehmen, daß das Freundschaftsverhältnis zwischen Franzosen und Engländern tatsächlich nicht wenig Not zu leiden anfängt. Die Franzosen, so erzählen die Soldaten, machten in den letzten Tagen die Deutschen durch Fingerzelle und Zurufe wie: „Voilà! attention! a bas! a bas!“ auf englische Patrouillen aufmerksam. Die Deutschen machten sich dann zum Gegönge der Franzosen daran, die Engländer abzuschließen, was dann immer mit freudigen Halloh aus dem französischen Schützengraben beantwortet wird. Man wird sich hüten müssen, kleine Zwischenfälle ernst zu nehmen, als sie es verdienen. Aber es mehren sich doch die gläubwürdevollen Bezeugen, die solcherlei berichten.

— Eine romantische Fahrt. Aus Newyork wird gemeldet, daß das deutsche Schiff „Indra“ nach 150tägiger romantischer Fahrt glücklich Newyork erreicht habe. Es hatte mit 3300 Tonnen Salpeter am 11. Juni Gölbe verlassen und erst beim Passiren des Aequators den Kriegsausbruch erfahren. Der Kapitän ließ darauf die schwedische Flagge und wollte durch den Vermittler die deutsche Küste erreichen. An der inländischen Küste wurde die „Indra“ von einem englischen Kriegsschiff angehalten, doch infolge der schwedischen Flagge und der Sprachgewandtheit des Kapitäns vor der Akerung gerettet. Die „Indra“ gelangte dann durch die Linie der feindlichen Kreuzer nach Newyork. Die englischen Offiziere im Newyorker Hafen riefen sich die Augen vor Verwunderung, als die schwedische Flagge fiel und die deutsche aufgezo-gen wurde.

— D'Annemarie! Bekanntlich pflegen diese jungen Damen ihren Liebesgaben, die sie ins Feld senden, durch beigefügte selbst-verfaßte Gedichte erst die rechte Weihe zu geben. Gewöhnlich sind diese Verse leider daneben gelungen und der gute Wille wird für die That angesehen. Einmal scheint nun solch ein mißlungenes Kunstwerk eines Feldgrauen im Schützengraben in die Hände gefallen zu sein, der entweder zur wirklichen Dichtergilde oder in Zwißbüß zur boshaften Juxst der Kritiker gehört. Jedenfalls erhielt eine Straßburger Zeitung aus dem Felde folgende ungalante Reime:

Un Anémone!

O laß die Flammenzeichen ruhig rauchen,
 Annemarie, und auch die Schwerter blitzen,
 Laß Turko-Nähen uns entgegenfauchen;
 Du solltest lieber in die Kälte flühen,
 Auch stricken Strümpfe und des Pulles Wärmer,
 Doch mach die Dichter nicht um Vorbeer ärmer!
 Auch Würste magst Du den Soldaten spenden,
 Doch ring Dir nie mehr Ketse aus den Händen . .

Letzte Nachrichten.

Berlin, 26. Nov. Nach den vorliegenden Nachrichten beträgt die Zahl der bei den Kämpfen um Tsingtau gefangenen Angehörigen der Besatzung etwa 4250, einschließlich 600 Verwundeten. Die Anzahl der Gefallenen soll etwa 170 betragen, darunter sechs Offiziere. Vom österreichisch-ungarischen Kreuzer „Kaiserin Elisabeth“ sind ein Commandant und acht Mann Verwundet, acht getödtet. Die japanische Regierung hat die baldige Ueberführung namenloser Leichen der Toten, Verwundeten und Gefangenen in Aussicht gestellt.

Budapest, 26. Nov. Die gestrige Sitzung des Abgeordnetenhauses gestaltete sich zu einer großen Huldigung für das Deutsche Reich und Kaiser Wilhelm, wozu auch mit großer Sympathie der Waffenbrüderschaft der kaiserlichen Weid's gedacht wurde. Der Vizepräsident K. v. Szász beantragte zunächst, das Haus möge Kaiser Franz Joseph seine Huldigung ausdrücken und b

schließen, daß das Abgeordnetenhaus Bewunderung, edleren Stolz und Vertrauen zu der ruhmvoll kämpfenden Armee zu Händen des Höchstkommmandierenden Erzherzogs Friedrich zum Ausdruck bringe. Sodann fuhr der Vizepräsident mit folgenden Worten fort: Es kann hier nicht meine Aufgabe sein, eingehend das herrliche Beispiel der Bundesstreue zu würdigen, in welchem das mächtige Deutsche Reich (bei diesen Worten bricht das ganze Haus in stürmische Beifallskundgebungen aus) mit seinem hochfinnigen Kaiser an der Spitze (erneute stürmische Beifallskundgebungen, an denen alle Parteien des Hauses ohne Unterschied teilnehmen) sich bewährt hat. Es kann auch nicht meine Aufgabe sein, im einzelnen die Waffenbrüderschaft zu würdigen, welche mit der osmanischen Nation zustande gekommen ist, aber ich darf wohl namens des ganzen Hauses aussprechen, daß wir von den aufrichtigsten und wärmsten Sympathien für diese Vatainen erfüllt sind, daß wir ihre Sache als die unsere ansehen, ihren Triumph aus ganzer Seele herbeiwünschen und sie zu ihren bisherigen Erfolgen aus tiefstem Herzensgrund beglücken. (Stürmischer Beifall.) Ich beantrage daher, daß wir die herzlichsten Gefühle, welche uns für die mit uns Schulter an Schulter kämpfenden Nationen befeelen, im Protokoll zum Ausdruck bringen und bitte um die Ermächtigung, dies in entsprechender Form an die zuständigen Stellen gelangen lassen zu dürfen.

Sudapeſt, 26. Nov. Nach einer Meldung des „Magyar Ország“ aus dem Zemplener Komitat ſtand an der Spitze der in Zemplen Ungar eingebrungenen ruſſiſchen Truppen General Skolitschew. Unſere Truppen zogen ſich ein Stück zurück und griffen verfloſſene Nacht die Ruſſen an, welche in großer Verwirrung flüchteten. Sie wurden verfolgt und zu einem neuen Gefecht gezwungen, das mit ihrem weiteren Rückzug ſchloß. Die ruſſiſche Armee ſteht gegen die Grenze und iſt ganz zerſprengt. Die Ruſſen haben große Verluſte und laſſen viele Gefangene zurück. Auch im Unger Komitat wurden die Ruſſen auf die Grenze zurückgezwungen.

Sunday, 26. Nov. Das Blatt „H. E.“ meldet, daß die Russen in den Karpathen den Rückzug angetreten haben. Reisende erzählen, daß die Russen allerorts zum Rückzug gezwungen sind, da sie überall geschlagen wurden, und zwar in einem Umfange, daß auf die Staatsbahnstationen des bedrohten Gebietes das Vertriebs- und Amtspersonal zurückkehrt. Nur noch eine geringe Anzahl von Stationen soll sich in den Händen der Russen befinden.

Miel, 28. Nov. Englische Blätter gaben einen Brief des Oberbefehlshabers der britischen Flotte, Admirals Sir Jellicoe, wieder, den seine Gattin als Vorsitzende einer Versammlung in London vorlas. Es heißt darin: Ich hoffe, Du wirst den Leuten Deiner Umgebung von dem glänzenden Geist erzählen, der in der Flotte herrscht. Wo man nur Gelegenheit gefunden hat, sich über Wasser mit dem Feind zu schlagen, haben unsere Leute gezeigt, daß sie demselben Mut und dieselbe Ausdauer besitzen wie ihre Kameraden auf dem Lande. (Der Kampf unter Wasser scheint danach Sir Jellicoe weniger zu behagen.)

Konstantinopel, 28. Nov. Das Hauptquartier meldet: Die Fortdauer des schlechten Wetters an der taufossigen Grenze hält für den Augenblick unsere Bewegungen in der gebirgigen Gegend auf. Auch die Russen halten ihre Grenzstellungen. Unsere Truppen, die in der Gegend des Tschorrol eingebrungen waren, haben einen neuen Sieg davongetragen. Sie haben Morgul besetzt und den Tschorrol in der Nähe von Burtulika passiert. Sie haben diese Stellung erobert und während dieser Bewegung mehrere Schnellfeuer geschütze, eine Ambulanz mit allem Zubehör, zwei Automobile, 100 Zupferde und Artilleriemunition sowie eine Menge Dynamit erbeutet.

London, 8. Nov. Die Times meldet aus Washington im Weißen Hause wird mitgeteilt, daß der türkische Botschafter berichtet hat, das Feuer aus die Barakasse „Tennesser“ bei Smyrna sei nur eine freundschaftlich Warnung wegen der Nähe der Minen gewesen. Damit soll der Mordanschlag als erledigt.

Mauro, 26. Nov. Die englische Zensur wird in Aegypten auf das Strengste gehandhabt, um zu verhindern, daß die Bevölkerung die Wahrheit erfährt. Die Bevölkerung glaubt immer noch, daß der Krieg noch nicht erklärt ist. Ein neuer Scheiter ist noch nicht erwähnt.

Handelsnachrichten.

Frankfurt, 23. Nov. (Marktbericht.) Weizen
hiesiger 27,50 Mk. (vorig. Montag 27,25—27,50 Mk.), Hafe
hiesiger 22,00—22,10 Mk. Der heutige Viehmarkt wa
besaht mit 223 Ochsen, 1139 Kältern und Kühe, 322 Kälber
118 Schafe und Hammel, 2509 Schweine. Die Preise stellten
sich per Zentner Schlachtgewicht wie folgt: Ochsen 1. Qual
100—107 Mk., 2. Qual. 91—97 Mk., Kältern und Kühe 1. Qual.
86—95 Mk., 2. Qual. 80—84 Mk., Kälber 1. Qual. 81—8
Mk., 2. Qual. 75—80 Mk., Schafe und Hammel 1. Qual.
84—86 Mk., Schweine 1. Qual. 70—73 Mk., 2. Qual.
69—71 Mk.

Literarisches.

Weihnachtsgruß für Deutschlands Krie-
 ger. Unter diesem Titel gibt der Evangelische Bund ein
 Volksheft heraus, die bestimmt ist, unsere Kämpfer mit
 rechter Weihnachtsfreude zu erfreuen. Die Weihnachtsblätter
 von Ludwig Richter und die altvertrauten Weihnachtslieder
 bilden den Rahmen, in dem sich u. a. Geheimrat D. Scholz,
 Hofprediger D. Rogge, Direktor Otto Cverling mit warm-
 herzigen Ansprachen und Erinnerungen an unsere Tapferen
 wenden, um ihnen den Segen und das Licht der Christnach-
 auch im Dunkel und Wettergrauß des Krieges nahezubrin-
 gen. Die Schrift kostet 20 Pfg. und wird in einem Brief-
 umschlag zur Vermeidung als portofreier Feldpostbrief ge-
 liefert. Auf Wunsch wird die direkte Vermeidung gegen Ein-
 sendung des Betrages und der Aufschrift besorgt. Schon
 jetzt bittet der Verlag des Evangelischen Bundes Heft
 W. 35, um recht zahlreiche Bestellungen.

An Lord Kitchener.

Hast du keine Feldsoldaten, Ritz'ner, hör mal her,
Will ein Mittel dir verraten für ein neues Heer.
Deinen Werbern, deinen Treibern solst ja doch kein Mann
Ziel' darum den Wahlschleichenweibern schleunigst Dosen an
Wirfst die ganze Schwefelbande los auf einen Hieb,
Und der Franzmann, der galante, hat dich doppelt lieb.
Zudem ist's den deutschen Klingen einerlei gewiß,
Ob sie einen Mitter dreihen oder eine Miß.

öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Freitag, den 27. Nov.: Vorwiegend trübe, vielfach neblig, einzelne leichte Niederschläge. Temperatur wenig geändert.

Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Müller.

Aufruf!

Das unterzeichnete Komitee beabsichtigt, allen Dillenburgern im Felde, im Westen und im Osten, Liebesgaben zugehen zu lassen.

Die hiesigen Einwohner werden dringend gebeten, reichliche Barmittel zu spenden und in den Dienststunden der Bürgermeisterei auf dem Rathause darzureichen.

Die Angehörigen der Offiziere und Mannschaften im Feld werden gebeten — so weit das noch nicht erfolgt ist — die genauen Adressen unserer Streiter auf dem Rathause einreichen zu wollen. Dringend bitten wir, daß niemand — ob arm oder reich — sich bei dieser Adressenangabe und Spende ausschließen möge. Liebesgaben benötigen alle unsere tapferen Streiter; wir wollen jedem eine Gabe darreichen, diese soll den Kämpfern draußen einen Beweis geben, daß Familie und Gemeinde mit Stolz und Begeisterung, aber auch mit Sorge und Liebe um ihr Wohlergehen bangen.

Dillenburger, spendet reichlich! Die da draußen kämpfen und bluten für uns!

Zur Annahme von Geldspenden und zur Weiterbeförderung von Adressen sind die unterzeichneten Ausschussmitglieder bereit.

Das Komitee zur Beförderung von Liebesgaben:
Gierlich, Dr. Dönges, Hassert, Berns, Laparose, Weyel.

Aufruf!

Weihnachts-Liebesgaben für das Feld.

Unsere unter schwierigen Verhältnissen in West und Ost so heldenmütig kämpfenden Truppen, die im Friedensbereich des XVIII. Armeekorps aufgestellt sind, soll eine Weihnachtsfreude bereitet werden.

Es ist geplant, das XVIII. Armeekorps, das XVIII. Reserve-Armeekorps, die sonstigen Reserve-, Landwehr- und Landsturmbatallionen, die Kolonnen und Trains, die in den Bezirken des Kriegsschauplatzes untergeordneten Verwundeten und Kranken und das darin tätige Pflegepersonal des XVIII. Armeekorps gleichmäßig zu bedenken.

In der Gewissheit, daß dieser Plan in allen Kreisen Zustimmung findet, bitten wir um Liebesgaben in reichlichem Maße. Da sehr umfangreiche Arbeiten zu bewältigen sind, wenn die Truppen sicher zu Weihnachten ihre Gaben erhalten sollen, bitten wir ferner, sie sobald wie möglich zu schicken.

Sämtliche Sammelstellen, Vereine und Einzelpersonen des Bezirks des XVIII. Armeekorps werden gebeten, ihre Weihnachtsgaben tunlichst sortiert, in Kisten verpackt, mit außen sicher angebrachtem Inhaltsverzeichnis an die Kriegsfürsorge Frankfurt a. M. zu senden.

Erwünscht ist insbesondere die Zusendung von Wollstoffen (Wenden, Unterhosen, Strümpfen, Kopfschützer, Kniewärmer, Stauden, Handschuhen, Decken), Zigarren, Zigaretten, Tabak, Schokolade, Dauerwurst, Kaffee, Obst, Zucker, Pfeffer, Taschentücher, insbesondere elektrische mit Ersatzbatterien, Zunderfeuerzeuge ohne Benzin, Notwein, Seife, Taschenmesser, zusammenlegbare Tischdecken, Taschentücher.

Die Kriegsfürsorge übernimmt es, aus den gesammelten Gaben an eine jede in Betracht kommende Truppenformation den auf sie entfallenden Anteil als Weihnachtsgaben abzuführen.

Auch Liebesgaben für bestimmte Truppenteile, die von Vereinen, Ersahformationen usw. bisher gesammelt sind oder noch gesammelt werden, sind an die gleiche Stelle abzuführen, da nur auf diesem Wege die Gewissheit geboten ist, daß sie mit den großen Sendungen an die Truppenteile gelangen. (Vergleiche Aufruf aus dem Großen Hauptquartier vom 13. November 1914.)

Letzter Termin der Ablieferung an die Kriegsfürsorge 5. Dezember.

Freiherr von Gall, General der Infanterie, stellvert. Kommandierender General des 18. Armeekorps, Hengstenberg, Oberpräsident,

Territorialbevollmächtigter der Freiwilligen Krankenpflege für die Provinz Westfalen, von Homberg zu Bach, Staatsminister, Territorialbevollmächtigter der Freiwilligen Krankenpflege für das Großherzogtum Hessen.

Als Liebesgaben ins Feld

eignen sich besonders

Kameelhaarschuhe.

Grosse Auswahl hierin finden Sie in

Webers Schuhwarenhaus,
Dillenburg.

Bis Montag, den 30. November sind die Weihnachts-Pakete für unsere Krieger im Felde aufzuliefern. — Besonders geeignete

Weihnachtsgeschenke für den Winter-Feldzug

wasserdicht imprägn. West-Jacken ohne Futter 7 Mk.

dieselben mit Bwoll-Futter 10.50 „

dieselben mit Flanell-Futter 12.50 „

elastisch weich imprägn. Westjacken mit reinwoll. Flanellfutter 17.00 „

Neu! Regenhaut-Unterzieh-Jacken unter der Uniform zu tragen,

Regenhaut-Unterzieh-Mäntel ganz leicht u. dünn, zusammenlegbar, in der Tasche unterzubringen.

warme wollene Strick-Jacken weich und elastisch. —

woll. Normal-Hemden

„ „ -Hosen 111

„ „ -Jacken

wollene Socken eigener Herstellung

woll. Handschuhe, Lederhandschuhe, Ohrenschilder, Kopfschilder, Schlauchmützen, Kniewärmer, Pulswärmer, Leibbinden, Lungenschützer, weiche wollene Schals, woll. Decken, Bmwoll-Decken

alles in besten vorschriftsmässigen Qualitäten.

C. Laparose.

Regb. Wiesbaden Königl. Oberförsterei Gaiger (Kreis Dill) verkauft im Wege des öffentlichen Aufgebotes folgende Kiefern-Gruben-Stamm- und Schälholzstücke aus Distrikt 30 und 31.

Schulzdist. Steinbach (Röfster Schmaedter).

Los Nr. 1 = 200 Km. Stammholz.

„ „ 2 = 70 Km. Rohschälholz.

„ „ 3 = 70 Km. Rohschälholz.

Die Bedingungen können auf der Oberförsterei eingesehen, oder gegen Schreibgebühr von 1 M. bezogen werden. Die schriftlichen Angebote sind nach Posen getrennt, für 1 Km. und 1 Km. der nach dem Einschlag sich ergebenden Holzmassen in verschlossenen Umschlag mit der Aufsicht „Schriftliches Gebot für Kiefern“ bis zum 3. Dezember d. J., nachmittags, an die Oberförsterei Gaiger abzugeben. Sie müssen den Namen des Bieters, Ort und Datum sowie die Erklärung enthalten, daß der Bieter sich den Verkaufsbedingungen unterwirft. Die Öffnung und Befreiung der Gebote erfolgt am 4. Dezember d. J., nachmittags 2 1/2 Uhr, in Gegenwart der etwa erscheinenden Bieter, im Hotel Strahl zu Gaiger. (3434)

Dauer-Wurst und Fleischwaren.

Zum Weihnachtsverkauf für unsere Krieger im Felde sind eben 5-Kilo-Pakete ausl. Nahrungsmittel sind sicher die vollkommensten und praktischsten Geschenke, auch für Liebesgaben geeignet.

In allen Gewichten habe ich angefertigt:

Kleine Rollschinken, Lachsrollen, Rühlschinken, Blauschinken, Schinkenstücke mit etwas Speck, Schweinskotelett (Casseler Rippensteak) aus Rohschinken, Dörrfleisch, kleinere magere Seichten, Frisches Schmalz in Pfund-Paketen (Ersatz für Butter), Cervelatwurst, Mettwurst, Brechkopf (heißer Art mit Knoblauch), Schwarzwurst.

alles zu bescheidenen Preisen. 32
Wurstfabrik Carl Thielmann,
Dillenburg, Untertor.

Bruchleidende

nehmen oft ihr Leiden zu leicht. Mein Bruchband ohne Feder „Extrabequem“, eigenes Fabrikat, Tag u. Nacht tragbar, hat sich auch bei veralteten Fällen glänzend bewährt. Ich reiche Zeugnisse. Leib- und Brustbinden, Geradenhalter, Gummistrümpfe. Mein Vertreter ist mit Mostern anwesend in Dillenburg, Sonntag, 29. Nov., 11-2 Hotel Neuböf. Bruchb.-Spez. L. Bogisch Erben, Stuttgart, Schwabstr. Nr. 38 A.

Feldpostbriefe

enthaltend Cognac, Rum, Arrak, Punschessenz, Magenbitter 2c. 2c. (auch in Blechpackungen) in großer Auswahl neu eingetroffen 64

Aug. Schneider, Marktstraße.

Aufs Universalkitt

verbindet dauernd alles zerbrochene ohne Ausnahme. Nur acht be G. Hassert, Dillenburg.

Lokomotiv-Führer

vorläufig für Kleinbahnverkehr, bei Bewährung später für Normalbahnen

sofort gesucht. Hagerer Hütte A.-G., Gaiger.

Wohnung

3 oder 5 Zimmer und Küche, mit Zubehör, sofort od. später zu vermieten. (311) W. Klotz, Gaiger.

Bekanntmachung.

Wir machen darauf aufmerksam, daß es normenmäßig ist, bei Frostwetter die Wasserleitungen und Wasserleitungen gegen Frostschaden zu schützen bezw. die dem Einfrieren ausgesetzten Wasserleitungen und Leitungsteile zu entleeren.

Durch nicht genügende Sorgfalt an den Wasserleitungen verursachter Schaden fällt nach dem bestehenden Gesetz den Konsumenten zur Last.

Dillenburg, den 25. November 1914.

Städtische Licht- und Wasserwerke.
Bauer, Inspektor.

Wirtverein für Dillenburg und Umgegend.

Wir bitten um die genauen Adressen der Mitglieder, welche sich im Felde befinden, zwecks Uebermittlung von Liebesgaben sofort zu übermitteln. Der Vorstand.

Herborn.

Vieh- und Krammarkt.

Montag, den 7. Dezember (nicht am 30. November.)

Todes-Anzeige.

Gestern Abend entschlief sanft nach kurzem Leiden unser lieber Vater, Großvater und Schwiegervater, der Fleischermeister

Wilhelm Daniel Lenz

im Alter von 63 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schöpschen, Frankfurt a. M., Recklinghausen, den 26. November 1914.

Die Beerdigung findet Samstag Nachmittag um 3 Uhr statt.



Todes-Anzeige.

Infolge seiner auf dem Felde der Ehre erhaltenen schweren Verwundung starb in Feindesland am 12. November mein in- und ausgetretener unvergesslicher Sohn, unser teurer Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der

Katastergelhilfe August Rompf,

Kriegsfreiwilliger im Reserve-Jäger-Batl. 24, im Alter von 21 Jahren.

In tiefem Schmerz im Namen der Familie:
Frau Ernst Rompf Witwe.

Dillenburg, Gaiger u. Belgien, 25. Nov. 1914.



Am 4. November 1914 starb in Köln a. Rh. an den Folgen schwerer Erkrankung

der Oberleutnant d. L. II, Kgl. Regierungsrat, Ritter des Eisernen Kreuzes,

Herr Otto Ketteler aus Dillenburg.

Beseelt von größter Pflichttreue und vorbildlicher Hingabe für den Dienst hat er in schwerer Kriegszeit, obwohl schon lange leidend, bis zum 18. Oktober 1914 ausgeharrt.

Sein mutiges Vorgehen, seine vortrefflichen Charaktereigenschaften u. treue Kameradschaft sichern ihm unvergessliche Erinnerung.

Freiherr von Bibra,

Oberstleutnant und Regimentskommandeur des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 87.

Gestern entschlief sanft nach langem geduldigen Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Onkel, der Gastwirt

Friedrich Becker

im Alter von 60 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Luise Becker geb. Müller.

Oberscheld, den 26. November 1914.

Die Beerdigung findet Samstag Nachmittag um 3 1/2 Uhr statt.